

La Bégude de Mazenc: Schule im Vergleich

Eine Woche lang verglichen Studierende das französische und das deutsche Schulsystem

Unter dem Titel „Chancengleichheit, Schulsystem und politische Bildung im internationalen Vergleich“ bot der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften vom 6. bis 12. Juni 2010 ein Blockseminar in La Bégude de Mazenc in der Nähe von Montélimar in Frankreich an. In der internationalen Begegnungsstädte „Foyer international d'études françaises“ (F.I.E.F) beschäftigten sich Studierende und Dozenten mit einem strukturellen Vergleich von Schule in Deutschland und Frankreich. Die Veranstaltung kombinierte grundwissenschaftliche und fachdidaktische Aspekte der Lehrerbildung: Während sich die Studierenden, die einen grundwissenschaftlichen Schein erwerben wollten, vor allem den Themen „Selektion im Schulsystem“ und „Chancengleichheit im internationalen Vergleich“ widmeten, thematisierte die Fachdidaktikgruppe unter anderem das Selbstverständnis einer politischen Bildung sowie Aspekte der Lernkultur im französischen „histoire-géo“-Unterricht.

Das Seminar bot zudem die Möglichkeit zu Hospitationen an verschiedenen Schulen. Um diese vorzubereiten, wurde die historische Entwicklung der Bildungssysteme in Deutschland und Frankreich vorgestellt und diskutiert. Im Gegensatz zu Frankreich setzte sich in Deutschland nie das Prinzip „eine Schule für alle“ durch. In einigen Bundesländern



Französische Lebensart in der Seminarpause

existieren zwar Gesamtschulen neben dem gegliederten System, sie ergänzen dieses aber, anstatt es zu ersetzen. So erfolgt die oft mit sozialer Selektion einhergehende Aufteilung der Schüler auf die Schulformen bereits nach

der vierten, manchmal auch ‚erst‘ nach der sechsten Klasse.

Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in Frankreich ein Einheitsschulsystem bis zur neunten Klasse. Schulen mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Schülern erhalten über das ZEP-Programm (Zone d'éducation prioritaire) mehr Mittel zur Förderung ihrer Schüler, um so Benachteiligungen abzubauen. Der Abschluss des Collège wird durch eine landesweite zentrale Abschlussprüfung bewertet. Danach haben die französischen Schüler die Möglichkeit ihr „bac“ (baccalauréat) und damit den Hochschulzugang zu erwerben, allerdings sind die „bacs“ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht automatisch einer allgemeinen Hochschulreife.

Die Politik-Gruppe bezog auch das englische Schulsystem in die Seminararbeit mit ein. Es stellte sich heraus, dass Deutschland mit einem eigenständigen Fach „Politik und Wirtschaft“ gegenüber Frankreich und England die Ausnahme ist. Während „citizenship education“ als verbindlicher demokratiepädagogischer Lernbereich in den Schulen meist in Form von Projekten und nur teilweise in die Schulfächer integriert ist, stellt die „éducation civique“ in Frankreich einen Bestandteil des „histoire-géo“-Unterrichts dar und hat erst seit kurzem einen Lehrplan. Dieser

sieht im Schnitt jährlich 14 Stunden „éducation civique“ im Rahmen von „histoire-géo“ vor. Entsprechend gering ist von daher die Wahrnehmung der „éducation civique“ durch die Lehrer, sie konkurriert mit „histoire“ und „géo“. Da Lehrer in Frankreich nur ein Fach studieren („éducation civique“ ist kein Ausbildungsfach), fällt es ihnen nicht immer leicht, beide Fächer gleichwertig in den Lehrplan einzubauen. In Deutschland hingegen wird dem Unterricht zur Politischen Bildung auch aufgrund der deutschen Geschichte ein fester Platz im Lehrplan zugewiesen, der jedoch zwischen den Schulformen stark differiert. Auch verfolgen England, Frankreich und Deutschland unterschiedliche Zielsetzungen. „Citizenship education“ und „éducation civique“ sind stärker an sozialen Handlungskompetenzen und dem Erlernen demokratischer Grundbegriffe orientiert, während Politische Bildung politische Urteilsfähigkeit zum Ziel hat.

In idyllischer französischer Atmosphäre konnten die Studierenden auch über die Seminarzeiten hinaus viele anregende Diskussionen mit ihren Dozenten (Sylvia Heitz, Bernd Heyl und Prof. Frank Nonnenmacher) führen. Mit vielen neuen Erfahrungen ging es nach Hause, und jeder war sicherlich ein wenig traurig, dass eine Woche so kurz sein kann.

Thora Gölles